Dr. August Koenig's HAMBURGER BRUST THEE

gegen Brust- und Lungenleiden.

Bemerkenswerthe Erfolge.

Ein hartnäckiges Brustübel geheilt.

Pittsburg, Pa.

Herr Albert Loeffler hatte sich in seinem Berufe als Weichenwärter an der Pennsylvania-Eisenbahn ein heftiges Brustübel zugezogen, welches ihm heftige Schmerzen verursachte. Alle angewandten Mittel halfen nichts, bis er schließlich Dr. August König's Hamburger Brustthee anwandte, welcher ihn in kurzer Zeit wiederherstellte und er im Stande war, seiner Arbeit wieder nachzugehen.

Sichere Hülfe.

Lancaster, Pa.

Der wohlbekannte Besitzer des Trement Hauses, Nord Queen-Straße, Herr Friedrich Böhrle, hält Dr. Aug. König's Hamburger Brustthee für ein ganz ausgezeichnetes Mittel gegen alle Brustleiden und kann dessen Anwendung nicht warm genug empfehlen.

Gefährliche Symptome.

St. Louis, Mo.

Der allbekannte Cassirer in People's Theater, Herr John J. Maloney, litt längere Zeit an chronischem Husten, welcher schließlich die Lungen zu affisiren drohte. Alle angewandten Mittel wollten nicht helfen, bis er Dr. Aug. König's Hamburger Brustthee anwandte, welcher ihn in kurzer Zeit wieder herstellte.

Ein anderer hartnäckiger Fall geheilt.

Butler, Pa.

Herr Gerichtsdiener R. Eisler hatte sich ein hartnäckiges Brustleiden zugezogen. Sein Zustand galt als ein hoffnungsloser und man zählte ihn zu den Schwindsüchtigen. Ein regelmäßiger Gebrauch von Dr. August König's Hamburger Brustthee heilte ihn vollständig und erfreut er sich heute wieder des besten Wohlseins.

THE CHARLES A. VOGELER CO., Baltimore, Md.

Dr. August Koenig's HAMBURGER TROPFEN

gegen **Blutkrankheiten, Leber- u. Magenleiden**

Preis, 50 Cents oder fünf Flaschen $2.00; in allen Apotheken zu haben.

THE CHARLES A. VOGELER CO., BALTIMORE, MD.

Den einzigen Weg

Manneskraft vollständig herzustellen, und selbst die scheinbar unheilbaren Fälle von Geschlechtskrankheiten sicher und dauernd zu heilen, ferner, genaue Aufklärung über Mannesherkraft! Weiblichkeit! Ehe! Hindernisse derselben und Heilung, zeigt das gediegene Buch „Der Rettungs-Anker;" 25 Aufl., 250 Seiten mit zahlreichen lebenstreuen Bildern. Wird in deutscher Sprache gegen Einsendung von 25 Cents in Post-Stamps, sorgsam verpackt, frei versandt.

Adresse: Deutsches Heilinstitut, 11 Clinton Place, nahe Broadway, New York, N. Y.

Obiges Buch ist auch zu haben bei Buchhändler Keuler, 29 Süd Delaware Straße.

Zur Beachtung

Wir haben unsere Mammuth Grocery nach 225 & 227 West Washington Straße gegenüber unserm bisherigen Lokale verlegt. Wir sind jetzt auf dem westlichen Markte. Was würden Sie sagen, wenn Sie ein paar Männer-, Frauen- oder Knaben-Schuhe für 50 Cents bei uns kaufen könnten?

$1 für 27 Pfd. New Orleans Zucker.
$1 für 19 Pf. Phönix Zucker.
$1 für 17 Pf. gran. Standard Zucker.
10c für 1 Pf. gemahlenen Kaffee.
15c für 1 Pf. gemahlenen Kaffee.
1c für 1 Quart Navy Bohnen.
5c für 2 Quart Navy Bohnen.
5c für 1 Quart Marrowfat Bohnen.
10c für ein Packet Hecker's Buchweizenmehl.
38c für eine Gallone Maple Syrup.
80c für eine Gallone Sorghum.
80c für eine Gallone Zucker Syrup.
7½c für 1 Büchse Kreose.
7½c für 1 Büchse Brombeeren.
7½c für 1 Büchse Kirschen.
7½c für 1 Büchse Pflaumen.
7½c für 1 Büchse Bohnen.
7½c für 1 Büchse grüne Bohnen.
7½c für 1 Büchse Lima Bohnen.
25c für 3 Pf. Backpulver.
5c für 1 Pf. Backsoda.
25c für 9 Pf. Stärke.
5c für 1 Pf. Tafelstärke.
3½c für 1 Stück Seife; $2.40 per Kiste.
3½c für 1 Stück Diamant-Seife.
3½c für 1 Stück Gi e Werk's deutsche Seife.
2½c nur ein Stück Palm Leaf.
5c für 10c Krug Senf.
5c für 10c Krug Pickels.
10c für 1 25c Krug „Scotch Jam."
10c für 1 Pf. gem bl Pf ff r.
5c für 1 Pf. türkische Zwetschgen.
5c für 1 Pf. getrocknete Pfirsiche.
5c für 1 Pf. getrocknete Aepfel.
5c für 1 Pf. Rosinen.
5c für 10c Tafel Chocolade.

Zur Notiz — Wir haben eine Partie Schuhe, welche um jeden Preis verkauft werden müssen. Kommt sofort.

No. 225 & 227 West Washington Str.,
A. G. & G. F. Kreichelein,

Telephon 191.

Neuer Fleischladen

— von —

David Merz,

No. 401

Süd Meridian Straße.

S. O. Ecke McCarty und Meridianstr.

Das beste Fleisch!
Vorzügliche Würste!

Große Auswahl.
Billige Preise.
Aufmerksame Bedienung.

Dr. PANTZER

Arzt, Wundarzt und Geburtshelfer.

Office und Wohnung:
No. 280 Ost Market Straße.
Sprechstunden: 2 — 4 Uhr Nachmittags.
7 — 8 Uhr Abends.
Telephon 908.

Bernard Vonnegut. Arthur Bohn.

Vonnegut & Bohn, ARCHITECTEN,

Vance Block, Zimmer No. 69
Elevator.
S. O. Ecke Washington und Virginia Ave.

J. G. PARSONS, Zahn-Arzt!

No. 30 W. Washingtonstr.,
über der „News"-Office.

Der Wunsch.

Novelle von Hermann Sudermann.

(Fortsetzung.)

„Von Martha weiß ich's," erwiderte ich, den Blick zu Boden senkend, „aber ich würde anders lieben, wie sie. Ich würde nicht kleinmüthig sein, ich würde mich nicht von dannen schleichen, wie Du es thust und sagen: „Es ist besser so!" Zwingen würde ich sie mit der Gluth meiner Seele, erobern würde ich sie mit der Kraft meiner Arme—an meine Brust würde ich sie reißen und sie mit mir fortragen in die Nacht, in die Wüste hinaus, wenn eine Sonne über uns scheinen und kein Haus uns Obdach geben wollte. Verhungern würde ich mit ihr an der Landstraße, ehe ich der Welt einen Heller schenkte, der Welt, die mich von ihr trennen will. So, Robert, würde ich thun, wenn ich Du wäre; und wenn ich sie wäre, würde ich mich lachend an Deinen Hals werfen und würde Dir sagen: „Komm, ich will betteln gehen für Dich, wenn Du kein Brod hast, meinen Schooß will ich Dir als Lager geben, wenn Du kein Bette hast, Deine Wunden will ich Dir heilen mit meinen Küssen, — tausend Tode will ich erdulden für Dich und Gott dem Herrn danken, daß ich es darf. Siehst Du, Robert, so denk' ich mir die Liebe — und nicht zusammengebacken aus der Angst vor der Schwiegermutter und unbezahlten Zinsen."

Ich hatte mich in Hitze geredet. Ich fühlte, wie mir die Backen flammten, und dann plötzlich überwältigte mich die Scham, daß ich so mein Innerstes vor ihm bloßgelegt hatte. Ich druckte meine Hände vor's Gesicht, und rang mit den Thränen.

Und als ich wieder aufzusehen wagte, stand er vor mir mit blitzenden Augen und starrte mich an.

„Kind," sagte er, „wo in aller Welt hast Du das her? Das kann ja wie das hohe Lied.

Ich biß die Zähne zusammen und schwieg. Ich wußte ja selbst nicht, wo ich es her hatte.

Er aber setzte sich neben mich und ergriff meine beiden Hände.

„Olga," fuhr er fort, „was Du da sprachst, war schön und wahr, und es hat mich in die tiefste Seele ergriffen; es war mir, als hört' ich eine Stimme aus einer andern Welt, und ich schäme mich, daß ich so zaghaft und feige war, aber selbst wenn ich mich aufraffte und dächte wie Du: Was hülfe das Alles, da sie mich nicht mehr mag?"

„Sie Dich nicht mögen?" rief ich, „sie wird d'ran sterben, Robert, wenn Du sie verläßt!"

„Olga!" — Ich sah, wie Angst und Freude sich auf seinem Gesicht malten, und es war mir zu Muthe dabei, als ob eine fremde Faust mir nach der Kehle griffe, aber ich wollte mich heute nicht irre machen lassen, und all meinen Trotz zusammenraffend, fuhr ich fort: „Ich weiß, Robert, Du wirst mich verachten, wenn Du erfährst, was ich Dir jetzt sagen will, aber es muß sein, damit Du auch siehst, daß Du nicht fahren darfst. Ich habe falsches Spiel mit Dir getrieben, Robert, ich habe Dein Vertrauen getrogen."

Und mit stockendem Athem, die Worte aus der Kehle herausvürgend, erzählte ich ihm Alles, was ich mit seinen Briefen gethan.

Und wie ich noch sprach, fühlte ich mich plötzlich von seinen Armen ergriffen und an sich gezogen.

„Olga, das ist wahr? rief er, ganz außer sich vor Freude, „kannst Du mir schwören, daß es die Wahrheit ist?"

Ich nickte bejahend, denn der Schreck, der mich wohlig durchrieselte, hatte mir die Sprache geraubt.

„Das vergelte Dir Gott, mein kluges, tapferes Kind," rief er und drückte mich an seine Brust, daß der Athem mir stillstand, in seligem Bangen. Ich ließ den Kopf auf seine Schulter sinken und schloß die Augen. Und dann fühlte ich zusammenzuckend seinen Mund auf meine Lippen. Mir war, als hätte eine Flamme mich berührt. Und wieder und wieder küßte er mich, ganz sinnlos war er in seiner Freude.

Ich aber dachte bei mir: O möchte dieser Augenblick doch nie ein Ende nehmen! Und Schauer auf Schauer jagte mir durch die Glieder, ganz schlaff hing ich an seinen Armen, nur einmal zuckte es mir durch den Kopf: „Ob Du ihn wohl wieder küssen darfst? Aber ich wartete es nicht.

Wie lange er mich so gehalten, weiß ich nicht, ich fühlte nur plötzlich, daß mein Kopf schwer gegen die Kante des Sophas fiel. Da erwachte ich von dem Schmerze wie aus einem tiefen, tiefen Traum.

Regungslos lag ich da und rang nach Athem.

Er sah es und rief erschrocken: „Du wirst ja ganz blaß, Kind; hast Du Dir wehe gethan?

Ich nickte und meinte, es wäre nichts, es würde bald vorübergehen. O, ich wußte wohl, daß es nicht vorübergehen würde, daß es sich eingraben würde mit Flammenlettern in meine Sinne und in mein Herz, daß ich an der Gluth dieses Augenblicks mich erwärmen würde in mancher langen kalten Winternacht, an Gluth, die nur der Wiederschein der Liebe zu einer Anderen war.

Ich wußte das Alles, und mir war, als sollt' ich ersticken unter der Last dieses Bewußtseins, aber ich raffte mich auf, den ich hatte wohl gelernt, meinen Leib in Bann zu halten.

„Robert," sagte ich, „ich will Dir einen Rath geben, und dann laß mich gehen, denn ich bin mude!"

„Sprich, sprich!" rief er, „ich thue blindlings, was Du willst."

Und wie ich ihn ansah, mußte ich laut aufseufzen in Weh und Seligkeit, denn mir kam der Gedanke: „Er hat Dich im Arm gehalten." Am liebsten hätte ich mich mit geschlossenen Augen in die Sophaecke zurücksinken lassen und noch ein wenig die Ohnmächtige gespielt, aber ich raffte mich zusammen und sagte:

„Wie ich mir denke, wird Martha diese Nacht kein Auge schließen, sondern aufpassen, wann Du von dannen fährst. Sie wird Dir nachsehen wollen, da aber ihr Zimmer nach dem Garten hin liegt, so wird sie entweder in Deines oder das daneben liegende hinübergehen. Wenn Du unten auf der Treppe bist, so warte ein wenig, und dann thu' so, als hättest Du etwas vergessen und dann — und dann —"

Ich konnte nicht weiter, denn in mir schluchzte und jubelte es übermächtig: „Er hat Dich im Arm gehalten."

Ohne ein Wort des Abschieds wandt' ich mich um und wollte rasch entfliehen, denn ich fürchtete, meiner Erregung nicht länger Herrin zu bleiben.

Als ich die Thür öffnete, da sah ich— Martha vor mir.

Sie stand da barfuß, halb bekleidet, war todtenblaß und zitterte. Sie konnte sich nicht rühren, die Kräfte versagten ihr wohl.

Und in demselben Augenblicke hörte ich hinter mir einen Jubelschrei, sah ihn an mir vorüberstürzen und die Wankende in seinen Armen auffangen.

„Gott sei Dank, jetzt hab' ich Dich!" Das war das Letzte, was ich noch hörte, dann floh ich in mein Zimmer, als wären die Furien hinter mir her, verschloß und verriegelte Alles und weinte, weinte bitterlich.

* * *

Ueber die Jahre, die nun folgten, mit ihren zermalmenden Spickialsschlägen, mit ihrem schleichenden Leide, will ich eilenden Schrittes hinweggehen — in ihnen hab' ich mich ausgereift und bin zum Weibe geworden.

Acht Monate nach jener Nacht brachte man Papa auf einer Wagenleiter in's Haus getragen. Er war vom Pferde gestürzt und hatte schwere innere Verletzungen davongetragen. Drei Tage später starb er. In dem Jammer, der jetzt über das Haus hereinstürmte, war ich die Einzige, die den Kopf oben behielt. Martha knickte kraftlos zusammen, und Mama — o, die arme, liebe Mama! Sie hatte so viele Jahre hindurch breit und ruhig mit ihrem Strickstrumpf in dem Ofenwinkel gesessen und Fruchtbonbons dazu gekaut, daß sie es nicht fassen wollte und konnte, es müsse nun anders werden. Sie sprach kein Wort, sie vergoß kaum eine Thräne, aber innerlich fraß die Wunde um sich, und hätte auch das Nervenfieber, das vier Wochen später über sie hereinbrach, sie verschont, der Kummer würde ihr doch das Herz gebrochen haben.

So, nun lagen sie Beide auf dem Friedhofe — und wir zwei Waisen standen hilflos auf dem verödeten Hofe und warteten auf die Stunde, da man uns hinunterjagen würde. Ich für meinen Theil kannte ja meinen Weg, ich wußte, daß mir die Zukunft nichts wie das harte Brod der Dienstbarkeit zu bieten haben würde, ich zagte nicht und haderte nicht mit meinem Schicksal. Ich besaß ja Kraft und Stolz genug, auch in der Fremde mir selbst zu leben, aber für Martha, die des Trostes und der Liebe weniger entrathen konnte, denn je, für Martha zitterte ich.

Ihre Heirath lag noch immer in weiter Ferne. Robert durfte sie nicht mehr lange harren lassen, sonst konnte sie leicht von ihrer Trübsal aufgezehrt werden und eines Morgens schweigend verlöschen, wie ein Lampchen, dessen Oel schon verbraucht ist.

Ich täuschte mich nicht in ihm. Zu den Begräbnissen hatte er nicht kommen können — aber sein tröstliches Wort war zu allen Zeiten dagewesen und hatte Martha über die schwersten Stunden hinweggeholfen. — Auch für mich fiel von Zeit zu Zeit ein Brocken ab, und ich griff gierig danach, wie eine Verhungernde.

Eines Tages war er selber da. „Jetzt komm' ich, Dich heimzuholen," rief er Martha entgegen. Sie sank ihm an die Brust und weinte sich dort satt. — Die Glückliche! — ich aber schlich mich in die dunkelste Laube und dachte darüber nach, ob auch meinem Herzen jemals ein Heim bereitet sein würde, zu dem es sich flüchten könnte in Stunden der Noth und in Stunden des Glückes? — Ich fühlte wohl — das waren eitle Träume, denn der einzige Platz in der Welt — — genug, ein Trost erwachte in mir, eine Bitterkeit, so mächtig, so mein ganzes Wesen vergällend, daß ich rauh und finster den Armen der Meinen entfloh und in einsamem Schmerze erstarrte.

Ich sollte mit ihnen kommen, sollte das Restchen Glück, das noch für mich übrig war, mit ihnen theilen und mir an dem Herde meines Schwagers eine dauernde Heimstätte gründen; aber scheu und trotzig wies ich sein Anerbieten zurück.

Vergebens suchten sie Beide das Räthsel meines Gebahrens zu enthüllen, und Martha, die sich gramte, daß von ihrem Glücke für mich nichts abfallen sollte, kam zur Nachtzeit oft an mein Bett geschlichen und weinte an meinem Halse. Dann schämte ich mich meines harten Sinnes, redete ihr liebevoll zu, wie einem Kinde, und ließ sie nicht eher von mir, als bis ein Lächeln der Hoffnung durch ihren Kummer brach.

Acht Tage lang arbeitete Robert schwer in Haus und Hof, unsere Habseligkeiten zu ordnen und an den Mann zu bringen. Nur wenig blieb für uns zurück — wir brauchten ja auch nichts.

Und dann fand in aller Stille die Trauung statt. Ich und der alte Ober-Inspektor, wir waren die Zeugen — und statt des Hochzeitsmahles gingen wir auf den Kirchhof hinaus und nahmen Abschied von den frischen Gräbern, deren gelben Sand der Epheu mit spärlichen Ranken zu umschlingen begann.

Ich hatte mich während der letzten Wochen in aller Stille nach einer passenden Stellung umgesehen. Verschiedene Anerbietungen waren mir gemacht worden; ich brauchte nur zu wählen. Und als Robert mit hoch gezogenen Stirnfalten sich vor mich hinstellte und in die sorgende Frage ausbrach: „Was soll nun aus Dir werden, Kind?" da eröffnete ich ihm mit ruhigem Lächeln meine Zukunftspläne, so daß er bewundernd die Hände zusammenschlug und ausrief: „Wahrhaftig! Dich beneid' ich, Du weißt Deinen Weg zu machen."

Und auch Martha beneidete mich, das sah ich wohl an den traurigen Blicken, die sie auf mich und Robert heftete. Sie hätte all' meine ungebrochene Jugendkraft für sich zurückgewünscht, um — sie für ihn auf den Opferaltar zu legen. Ich küßte sie und sprach ihr Muth zu, und der flehende Blick, mit dem sie zu ihm aufschaute, sagte: „Ich geb' Dir Alles, was ich bin — nur verzeih' mir, daß es nicht mehr ist."

Am nächsten Morgen fuhren wir ab; das junge Paar in die neue Heimath — ich in die Fremde.

* * *

Von den nächsten drei Jahren will ich schweigen. Was ich in ihnen an Kränkungen und Demüthigungen erlitten, hat sich mit unauslöschlichen Zügen in meine Seele eingeätzt; es hat meinen Sinn vollends verhärtet und mich kalt und argwöhnisch gemacht allen fremden Menschenwesen gegenüber.

Im dritten Jahre war es, da gestand Martha mir, daß Roberts sehnlichster Wunsch und das stille Gebet ihrer Nächte sich erfüllen wolle — daß sie sich Mutter fühle. Doch gleichzeitig wuchs ihre Angst — ihr schwacher, hinfälliger Leib werde der schweren Katastrophe, die ihr bevorstand, nicht gewachsen sein. Ich hoffte und bangte mit ihr und mehr vielleicht als sie, denn die Einsamkeit und die Entfernung verzerrten die Bilder meiner Phantasie.

Die letzten Briefe Marthas lauteten stolz und hoffnungsfroh. Ihre Angst schien geschwunden, sie schwelgte bereits in den Wonnen, welche die nahende Mutterschaft ihr versprach.

Dann folgten drei Tage, in denen ich ohne Nachricht blieb, drei Tage voll Fieberqual, und dann endlich kam eine Depesche meines Schwagers:

„Martha, von einem Knaben glücklich entbunden, verlangt nach Dir, komm rasch!"

Die Depesche in der Hand, eilte ich zu meiner Herrin und bat um den nöthigen Urlaub. Er wurde mir verweigert. Ich in jäh aufsteigendem Zorne warf ihr meine Kündigung an den Kopf und verlangte augenblicklich die Freiheit. Man suchte Ausflüchte, ich könne jetzt nicht entbehrt werden, ich müsse mindestens erst Rechnung legen und eine formelle Uebergabe der Wirthschaft zu Stande bringen, kurz und gut, unter niederträchtigen Vorwänden hielt man mich zwei Tage lang hin, als wolle man der Dienerin, die sich stets so stolz erwiesen, die ganze Schmach ihrer demüthigen Stellung noch einmal zu kosten geben.

Dann kam eine Nacht voll dumpfer Betäubung mitten in dem sinnverwirrenden Lärm eines Eisenbahnwagens, ein Morgen in fröstelnder Erwartung, verbracht unter Koffern und Hutschachteln in einem öden Wartesalon, dessen Biergeruch mir ekel zu Sinnen stieg — dann ferner sechs Stunden eingekeilt zwischen einem Handlungsreisenden und einem polnischen Juden in den heißen Polstern eines Postwagens — und endlich — endlich tauchten in der röthlichen Gluth des klaren Herbstabends die Thürme des Städtchens vor meinen Blicken auf, in dessen Mauern das Liebste, das einzig Liebe, was ich auf der Welt besaß, sein Nest gebaut hatte.

Die Sonne war im Untergehen, als ich dem Postwagen entstieg vor dessen Thüre welke Blätter vom Winde in kleinen Tromben umhergewirbelt wurden.

Hochklopfenden Herzens spähte ich um mich. Ich glaubte Roberts Reckengestalt mir entgegenschreiten zu sehen; aber nur ein paar fremde Gaffer standen da und glotzten die fremde Erscheinung an. Ich fragte den Postillon nach dem Wege, und im Uebrigen auf Marthas Schilderungen bauend, machte ich mich einsam auf die Suche.

Langsam und scheu wie ein Eindringling schlich ich am Gartengitter entlang zu dem Herrenhause hin, das mit seinen granitenen Pfosten, seinen altersgrauen Erkern und Giebeln düster und dräuend auf mich nieder zu schauen schien. Hier und da war der Kalk abgefallen, und die brüchigen Mauersteine schauten darunter hervor. Es war, als hätte die Zeit wie eine lange Krankheit den ehrwürdigen Leib mit Wunden bedeckt.

Die Hausthür stand offen. Eine weite, dunkle Halle nahm mich auf, aus der ein eigenthümlicher Geruch von feuchtem Kalk und feuchten Pilzen mir entgegenströmte. — Durch buntglasige, spinnenüberzogene Luken, die wie leuchtende Nester dicht unter der Decke saßen, fiel ein mattes Dämmerlicht auf mich herab, welches kaum genügte, die mächtigen Schränke, welche an den Wänden entlang standen, aus dem Dunkel hervorzuheben.

Ein hellerer Streif fiel auf eine breite ausgetretene Treppe, deren Stufen auf steinernen Pilastern ruhten. Hochgewölbte eichene Thüren führten zu den inneren Räumen, doch wagte ich nicht an eine derselben heranzutreten, so finster und drohend erschienen sie mir. Noch stand ich da, beklommen nach einem Wege suchend, da wurde die Hausthür aufgerissen, und durch den hellen Spalt jagten zwei große, gelbgetigerte Rüden auf mich los.

Ich stieß einen Schrei aus. Die Ungeheuer sprangen an mir empor, beschnoberten meine Kleider und jagten dann mit heulendem Gebelle zur Thür zurück.

„Wer da!" rief eine Stimme, deren dumpf dröhnenden Laut ich im Wachen und Träumen so oft zu hören gewöhnt hatte. Der Spalt verdunkelte sich.—Da stand er.

Vor meinen Augen wallten röthliche Nebel. Mir war, als müßt' ich niedersinken. Schwer aufathmend, lehnte ich mich gegen den Treppenpfeiler.

„Wer da, zum Henker?" rief er noch einmal, indem er vergebens versuchte, mit seinen Augen das Dunkel zu durchdringen.

Ich nahm all meinen Trotz zusammen und trat auf ihn zu. Ruhig und stolz, wie ich ihn vor Jahren verlassen hatte, sollte er mich wiederfinden.

„Olga — wahrhaftig — Olga — Du?" Der unterdrückte Jubel, der seine Worte durchdrang, ließ ein warmes Wohlgefühl durch meine Adern strömen. Mir war für einen Augenblick, als müßt' ich mich an seine Brust werfen, mich dort auszuweinen — aber ich wahrte meine Haltung.

„Habt Ihr mich nicht erwartet?" fragte ich, ihm mechanisch die Hand entgegenstreckend.

„O doch — natürlich — seit zwei Tagen warten wir stündlich auf Dich — das heißt — wir glaubten schon — — „Er hatte meine Hand mit zwei Fäusten umspannt und versuchte, mir ins Gesicht zu sehen. Eine eigenthümliche Mischung von Herzlichkeit und Verlegenheit lag in seinem Wesen. Es schien, als suchte er vergebens, die altvertraute Freundin in mir wiederzufinden.

„Wie geht es Martha?" fragte ich beklommen.

„Du wirst ja sehen," erwiderte er, „ich versteh' mich nicht darauf. Mir erscheint sie so schwach und so zerbrechlich, daß ich mir sage: Es ist ein Wunder, daß sie noch am Leben ist. Aber der Physikus sagt, es gehe ihr gut, und der muß es ja wohl wissen."

„Und das Kind?" fragte ich weiter.

Ein leises innerliches Lachen scholl durch die Dämmerung zu mir nieder. „Das Kind — hm — das Kind —" und statt zu vollenden, gab er den Rüden einen Fußstoß, die schnurstracks zum Hause hinausstürmten.

„Komm," sagte er dann, „ich will Dich führen."

Wir stiegen die Treppe hinan, schweigend, ohne uns anzusehen.

„Du bist ihm fremd geworden!" dachte ich bei mir, und ein Bangen stieg in mir auf, als ob ein langgehegtes Glück mir verloren gegangen.

„Wart' einen Augenblick," sagte er, auf eine der nächsten Thüren deutend, „ich möcht' ihr ein Wort zur Vorbereitung sagen, damit die Freude sie nicht erschrecke."

Dann verschwand er.

Ich stand allein in einem dunkeln, hochgewölbten Gange, an dessen fernem Ende der Schein des verlöschenden Tages in dunkel glühenden Flammen erglänzte und einen langen Lichtstreifen über die spiegelnden Fliesen des Fußbodens dahinwarf.

Unbestimmbare Töne wie das Singen einer Kinderstimme zogen an meinem Ohr vorbei, wenn der Luftzug sich in den Wölbungen verfing. Ein leiser Freudenschrei, der durch die Thür zu mir herausdrang, ließ mich emporfahren. Heiß strömte mir das Blut zum Herzen — mir war, als müßte ich unter dem Liebesschwall ersticken — da öffnete sich die Thür, Roberts Faust griff nach mir in das Dunkel hinaus, ganz betäubt ließ ich mich von ihr fortziehen und fand mich erst wieder, als ich schluchzend an einem Bette kniete, das Antlitz in den Kissen vergraben, während eine feuchte, heiße Hand mir liebkosend über den Scheitel strich.

Ein Heimathsgefühl, weich und warm, wie ich es seit Jahren nicht mehr gekannt hatte, umschmeichelte mir die Sinne. Ich fürchtete mich, die Augen zu erheben, denn ich glaubte, es müsse mir damit verloren gehen.

Wie der Segen Gottes lag die Hand auf meinem Haupte. Unendliche Dankbarkeit strömte mir durch die Brust. Ich ergriff die Hand, die in der meinen zuckte, und preßte lange und innig meine Lippen darauf. „Was machst Du da, Schwester —was machst Du?" hörte ich ihre müde, leisumflorte Stimme.

Ich richtete mich auf. Da lag sie vor mir — bleich und schmalwangig, mit dunklen Augenhöhlen, in denen Thränen erglänzten. Wie eine Schneeflocke lag sie da, so zart und weiß, blaue, aufquellende Adern zogen sich über den hagern Hals dahin, und auf der Stirn, die weißlich leuchtete, wie von einem inneren Lichte, schimmerten Schweißtropfen.

Sie war gealtert und abgezehrt, seitdem ich sie nicht gesehen, und nicht nur erst die Krisen der Geburt schienen zerstörend auf sie gewirkt zu haben. Allein das Lächeln war das alte geblieben, das liebe, tröstliche, segenspendende Lächeln, mit dem sie Jedem half, mochte sie selbst auch gänzlich hilflos sein.

„Und jetzt gehst Du nicht mehr fort," sag e sie mich ansehauend, als ob sie sich an mir nicht satt sehen könnte. „bleibst bei uns — für alle Zeit. — — Versprich es mir — versprich es mir in dieser Stunde!"

Ich schwieg. Das Glück war über mich gekommen, brennend wie ein Schmerz.— Es reinigte mich.

„Hilf mir sie bitten, „Robert!" fuhr sie fort.

(Fortsetzung folgt.)

Vom Auslande.

— Ein nationalliberaler Barbiergeher wird gesucht. In dem „Boten aus den sechs Aemtern, Tageblatt für Wunsiedel und Umgegend" findet sich wörtlich folgendes Inserat: „Für Bader! Wegen Uebertritts unseres seitherigen Rasirers und Haarschneiders zur deutschfreisinnigen Partei wird ein nationalliberaler Bader zu engagiren gesucht. Offerten sind zu adressiren N. B poste restante Marktleuthen."

— In Berliner Zeitungen finden wir folgende Wahl-Curiosa: In einem Wahllokal des vierten Berliner Wahlkreises erschien gegen 12 Uhr ein biederer Rollkutscher, der mit dröhnender Stimme erklärte: „Ick bin vor Singern. Meine Stimme hat er." — Es wurde ihm bemerkbar gemacht, daß er einen zusammengefalteten Zettel mit dem Namen seines Kandidaten abzugeben habe. Der Kutscher aber schüttelte abwehrend das Haupt und sagte: „Ick werde mir schwer hüten. Schriftliches jebe ick niemals nich von mir, ick weeß wohl, wat det zu bedeuten hat. Wenn mein Wort nich ausreicht, so kann ick Singern nich helfen." Sprach's und ging kopfschüttelnd von dannen. — Am Eingang eines anderen Wahllokals stand, nach dem „B. Tgbl.", ein stark angeheiterter Mann, der eine Frau zum Eintritt in das Bureau zu bewegen suchte. Natürlich suchte man sein Vorhaben zu vereiteln, worüber der brave Reichswähler überaus empört war. „Die da, wat meine Frau is," rief er, „soll jrade dabei sein, wenn ick meine Stimme abjebe für't preußische Vaterland. Zu Hause führt sie det jroße Wort un ick darf nich ufmucken. Da soll se nu mal sehen, dat ick hier sojor in jeheime Staatsanjelejenheiten eene Stimme abzujeben habe. Hier bin ick der Mann, un dat soll se sehen." — In der Urne des 88. Wahlbezirks (?. Wahlkreis) fand sich an Stelle eines Stimmzettels folgender poetische Erguß eines widerwilligen Wählers:

Wär' Virchow für das Septennat,
Ich würd' gewiß ihn wählen.
Wär' Wolf ein wenig liberal,
Auch ihn würd's dann nicht fehlen.
Tutzhauer ist mir doch zu roth,
Drum macht mich's Wählen große Noth
Und ich laß's lieber bleiben.

Ein Arbeiter,
der sonst freisinnig gewählt hat.

CH&D CINCINNATI, HAMILTON & DAYTON R.R. — **—TO— CINCINNATI And Points SOUTH —FROM—** — **CH&D** CINCINNATI, HAMILTON & DAYTON R.R.

Grand Rapids, East Saginaw, Kalamazoo, Bay City, **DETROIT,** Flint, Jackson, Niagara Falls, Toronto,
AND ALL POINTS IN MICHIGAN AND CANADA.

Sandusky, Fremont, Adrian, Elyria, **TOLEDO,** Lima, Sidney, Piqua, Troy,
AND ALL POINTS IN NORTHERN OHIO.

Terre Haute, St. Louis, Mattoon, Greencastle, **INDIANAPOLIS,** Peoria, Quincy, Springfield, Keokuk.
AND ALL POINTS IN THE WEST.

Milwaukee, St. Paul, Minneapolis, Rock Island, **CHICAGO,** Madison, Dubuque, La Crosse, Marquette,
AND ALL POINTS IN THE NORTHWEST.

TO CINCINNATI, O. Where direct connections are made with Double Daily Train Service for all points in the East, South, Southeast and Southwest.

Detroit to Cincinnati.....Parlor Car on Day Trains; Sleeper on Night Trains.
Toledo to Cincinnati..... " " " "
Indianapolis to Cincinnati..... " " " "
Grand Rapids and Fort Wayne to Cincinnati..... " " " "
Keokuk, Iowa, and Springfield, Ills., to Cincinnati.....Reclining Chair Car.

SOLID TRAINS BETWEEN CHICAGO AND CINCINNATI.
Ask Ticket Agents for Tickets via C. H. & D R. R.

For full information, time cards, folders, etc., address following agents:
D. B. TRACY, Nor. Pass. Agt., Detroit, Mich. F. P. JEFFRIES, Dist. Pass. Agt., Toledo, O. W. H. WHITTLESEY, Cent'l Pass. Agt., Dayton, O.
W. H. FISHER, Gen'l Agt., Indianapolis, Ind. E. W. McGUIRE, Ticket Agt., Richmond, Ind. J. F. McCARTHY, Sou. Pass. Agt., Cincinnati, O.
Or General Passenger Agent, No. 200 W. Fourth St., Cincinnati, O.

C. C. WAITE, Vice Prest. and Gen'l Manager. CHAS. H. ROCKWELL, Gen'l Pass'r and Ticket Agent.

Grubb, Paxton & Co.,

Feuerversicherungs Agenten,
Office: No. 13 Circle Str.

Wir vertreten amerikanische, englische und französische Gesellschaften erster Klasse und sind bereit, Versicherungen zu jedem Betrag anzunehmen.

Unser Geschäft besteht seit 1869.

Mozart-Halle!

Jacob Bos, Eigenthümer.

Das größte, schönste und älteste derartige Lokal in der Stadt. Die geräumige und schön eingerichtete Halle steht Vereinen, Logen und Privaten zur Abhaltung von Fällen, Konzerten und Versammlungen unter liberalen Bedingungen zur Verfügung.

Dr. O. G. Pfaff,

Arzt, Wundarzt
— und —
Geburtshelfer.

Office: **426 Madison Ave.**
Sprechstunden: Morgens von 8 bis 9 Uhr. Nachmittags von 2 bis 3 Uhr. — Abends von 7 bis 8 Uhr. Telephon 283
Wohnung: **141 N. Alabama St.**
Telephon 936.

Dr. THEODORE A. WAGNER

Office: Zimmer No. 8
Fletcher & Sharpe's Block,
Sprechstunden: 8—10 Morgens, 2—4 Nachmittags, 7—8 Abends.
Sonntags von 10—11 Vorm. und 3—4 Uhr Nachm.
Wohnung: Ecke College und Home Ave
Telephon 848.

W. H. DOAN'S I. X. L. Gasoline.

Das beste für Oefen!

C. PINGPANK'S deutsche Buch-Handlung!

No. 7 Süd Alabamastr.

Bücher passend für Festgeschenke.

Soeben eingetroffen: Ein große Anzahl sozialistischer Flugschriften.

AGENTS WANTED FOR THE AUTHORIZED LIFE OF LOGAN
with introduction by MRS. LOGAN.

This Biography has been more that two years in preparation. Gen. Logan himself furnished the data to the author, Geo. Francis Dawson, his intimate friend and associate; and before his death he read all but the closing chapters of the work and gave it his unqualified endorsement. Mrs. Logan states this in the introduction. A million admirers of the dead Chieftain want this thrilling story of his great career in peace and war. Splendidly illustrated with portraits and battle scenes. Send quick $1 for outfit and get choice of territory. Address
H. H. HAMILTON & CO., Cleveland, O.

Die Indianapolis Wasserwerke

sind eingerichtet, vortreffliches Wasser zum Trinken, Kochen, Waschen, Baden und für Dampfkessel zu außerordentlich niedrigen Preisen zu liefern.

Office: 28 S. Pennsylvaniastr.
Indianapolis, Ind.

Eisenbahn-Zeit-Tabelle.

Ankunft und Abgang der Eisenbahnzüge in Indianapolis, an und nach Sonntag, den 2. Januar 1887.

Jeffersonville, Madison und Indianapolis Eisenbahn.

Abgang:		Ankunft:	
Cin'ti Ex täg. S.	4.15 Am	Ind & St L Acc.	10 30 Am
S & Mad Acc.	8 00 Am	Ind & Chicago täg	10 00 Am
Ind & Mad Mail	4 00 Pm	N Y & St L Ex	6 45 Am
Cincin Ex täg.	6.45 Pm	St L & Cin täg	10.45 Pm

Bandalia Line.

Mail Train	7.30 Am	Schnellzug	3 45 Pm
Tag Exp.	12.00 Pm	Mail und Acc.	10.00 Am
Terre Haute Acc.	4.00 Pm	Tag Expreß	4 00 Pm
Pacific Ex.	11 00 Pm	Expreß	4 15 Pm
Western Mail	10 00 Am	Schnellzug	3 35 Am

**Cleveland, Columbus, Cincinnati und Indianapolis Eisenbahn (Bee